Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 5. Samstag den 3. Januar 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Am Festtage Karl des Großen.

Die katholische Kirche hat im Laufe dieser Woche das Fest Kaiser Karl's des Großen gefeiert. Die Zerfahrenheit, welche gegenwärtig auf den Fürsten und Völkern Europa's lastet, gibt an diesem Festtage unwillkürlich Anlaß zu Vergleichungen zwischen Ehemals und Jetzt und die Gestalt des großen Kaisers und seiner Genossen tritt um so gewaltiger vor unsere Augen, wie kleiner heutzutage viele Fürsten und ihre Genossen sich herausstellen.

Wenn gegenwärtig, so schreibt ‚Aachener Sonntagsblatt,' die großen Fragezeichen einer dunklen Zukunft über den Staaten und Völkern schweben, so drängt sich uns heute die Frage vor, auf welchen Grundlagen Karl eine neue Ordnung für Jahrhunderte in's Leben rief und mit welchen Mitteln es ihm gelang, in sich und seinem Werke alle Größe, Macht und Einheit des deutschen Mittelalters wie im Voraus zu vereinigen.

Die Eine große Idee, die seinen Geist erfüllte, und deren Verwirklichung er als die Aufgabe seines Lebens ansah, war die Uebereinstimmung der staatlichen Einrichtungen mit den Vorschriften der Kirche, die Entwicklung einer christlichen und zugleich wahrhaft nationalen Kultur.

Wenn schon bei allen heidnischen Völkern der gesammten staatlichen nnd gesellschaftlichen Ordnung eine religiöse Idee zu Grunde lag, so sollte nach Karls Auffassung in seinem Reiche der christliche Staat verwirklicht werden; dieser sollte das Evangelium zum Gesetzbuche der Nationen erheben und der Kirche ein schützender Arm sein, damit sie ungehindert ihren segensvollen Beruf zum Heile der Menschen ausüben könne. In diesem Geiste erfaßte Karl die Pflichten eines christlichen Herrschers und nannte sich als König und Kaiser „Beschützer und demüthiger Helfer der Kirche und des hl. Stuhles."

Betrachten wir ihn im Staatsrathe, wo er über die Reichsgesetze Rath pflegt, wo er den Bischöfen und Aebten die Errichtung von Schulen und die Heranbildung von Volkslehrern aufträgt, wo er durch zahlreiche Kapitularien seinen Unterthanen die christlichen Sittengesetze einschärft, die Armen vor dem Drucke der Reichen und Mächtigen, den kleinen Grundbesitz vor dem Verfalle zu schützen sucht; wo er durch Förderung des Ackerbaues und der Gewerbe das wirthschaftliche Gesammtwohl zu heben bestrebt ist; oder betrachten wir ihn in der Akademie seiner gelehrten Freunde, mit deren Hülfe er Künste und Wissenschaften auf germanisches Gebiet hinüberlenkte, um gleichfalls zur Verherrlichung des Christenthums und der Kirche zu dienen; oder betrachten wir ihn in demüthigem Gebete in dem Aachener Liebfrauenmünster, der ersten Marienkirche, die er auf deutschem Boden mit bis dahin ungekannter Pracht erbauen ließ — überall erscheint er als der christliche Fürst, der keinen andern Ehrgeiz kennt, als seine Nation zur christlichsten und damit zur größten und glücklichsten des Erdkreises zu machen.

Mehr als tausend Jahre sind seitdem verflossen; ein neues Reich deutscher Nation ist erstanden und über seinem Adler schwebt Karls Krone. Aber es ist auch Karls Geist, der jetzt durch deutsche Lande weht? —

Freund und Feind fühlen es, daß die jetzige Gesellschaft langsam aber stetig einer großen Umwälzung, vielleicht gar dem Verfalle und der Auflösung entgegentreibt. Und was ist der Grund zu dieser Ahnung anders, als die Entchristlichung der Staaten und Völker. Drei Jahrhunderte haben daran gearbeitet, die Grundsätze des Christenthums aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen. Der legitimste Thron der Welt (der Päpstliche) ist der Gewalt preisgegeben und damit die Grundlage eines jeden Thrones erschüttert. Das Christenthum ist gewichen aus dem Verhältnisse der Begüterten und Armen zu einander, und darum die soziale Frage, Wissenschaft, Kunst, Ehe, Familie, Kindererziehung, Rechtspflege, alles soll von der Autorität der christlichen Prinzipien emanzipirt werden.

Was aber wird naturnothwendig die Folge dieser Entchristlichung der modernen Gesellschaft sein? — Wer Wind säet, wird Sturm ärndten! Wollen wir wissen, was dann aus uns wird, ungeachtet aller unserer materiellen Civilisation, unserer Industrie, unserer Wissenschaft, unserer Militärmacht, so brauchen wir nur Frankreich in den Jahren 1793 und 1871 zu betrachten. Wenn die Sonne des Christenthums am Horizonte der Menschheit untertaucht, dann sinkt Finsterniß über die Geister, die Bestien der wildesten Leidenschaften erhalten freien Spielraum und die Welt wird eine Mördergrube, worin nur noch das Faustrecht gilt.

Soll die Welt vor diesem Schicksale bewahrt werden, so müßte entweder eine Weltrevolution auf den Trümmern einer

verrotteten Civilisation ein neues christliches Zeitalter entstehen lassen, oder die Lenker der Staaten müssen bei Zeiten zu Karls Staatskunst zurückkehren, die einst ein Weltreich gründete, so schön, so stolz, so herrlich, wie der Erdtheil, den wir bewohnen, bis jetzt kein zweites gesehen hat.

Aktenstücke pro und contra Jesuiten in Deutschland.

Se. Hochw. Domherr Mousang, Mitglied des deutschen Reichstags, hat die Aktenstücke gesammelt und soeben veröffentlicht, welche in Folge der Bluntschli-Hetze jüngster Zeit im neuen deutschen Reich pro und contra Jesuiten ausgefertigt wurden. Die Sammlung der Aktenstücke umfaßt 81 Seiten, welcher der gelehrte Verfasser noch 70 Seiten gediegener „Aufklärungen über verschiedene Punkte" beigefügt hat. Wir wünschen, daß die Mitglieder des schweizerischen National- und Ständeraths, welche sich nächster Zeit anläßlich der Bundesrevision wieder mit dem Jesuiten-Artikel werden zu befassen haben, in diesen Aktenstücken sich eine unparteiische Kenntniß der Sachlage verschaffen möchten.

Folgendes ist das reichhaltige Inhaltsverzeichniß der hier mitgetheilten, interessanten Aktenstücke:

I. Anklagen gegen die Jesuiten.

1. Vom Kongreß der Protest-Katholiken in München.
2. Vom Protestantentag in Darmstadt.
3. Von Protest-Katholiken aus Wiesbaden.
4. Von Protest-Katholiken aus Köln und Bonn.

II. Zeugnisse für die Jesuiten.

1. Vom Oberhaupt der Kirche.
2. Vom deutschen Episkopat: Von den Hochwst. Herren Bischof von Limburg, Bischof von Paderborn, Erzbischof von Bamberg, Erzbischof von München-Freising, Bischof von Regensburg, Bischof von Eichstädt, den Erzbischöfen und Bischöfen in Preußen, dem Erzbisthumsverweser von Freiburg, Bischof von Fulda, Bischof von Mainz.
3. Von weltlichen Behörden.
4. Von Gemeinden, Korporationen und Vereinen: Von Bürgern der Städte Aachen, Bonn, Münster in Westphalen, Wiesbaden, Crefeld, Düren, Stettin und Meppen, der Geistlichkeit im Kreise Mayen, des Landbezirkes Offenburg und des Archipresbyterats Stettin; der Kongregationen zu Köln; der Marianischen Kongregation junger Kaufleute in Münster; von Studirenden zu Bonn, Münster und Paderborn.
5. Von Volksversammlungen zu Aachen, Aulendorf, Breitenau, Camberg, Eltville, Eschweiler, Gauting, Gerstenhofen, Godesberg, Grafing, Hadamar, Höchst, Jüchen, Merching, München, Niederlahnstein, Oberaudorf, Prüm, Steinfeld, Tiefenbach, Triftern, Tuntenhausen.
6. Von angesehenen Männern: Die Erklärung von Mainz vom 16. Oktober 1871 (258 Unterschriften); die Erklärung des Grafen Fidel F. von Fugger-Gloett; aus Geldern, Kevelaer u. s. w.; der Freiherren Clemens, Cuno, Friedrich von Eltz, des Dr. Hermann Müller; von Katholiken (284) aus dem Königreich Sachsen; der katholischen Vereine in Freiburg; des Klerus und der Bürger (1225 Unterschriften) in Paderborn.
7) Beitritts-Erklärungen zu obigen Manifestationen. (Ueber 360 Erklärungen mit zahlreichen Unterschriften aus allen Gegenden Deutschlands.

III. Aufklärung über verschiedene Punkte.

1. Geist und Zweck der Gesellschaft Jesu.
2. Die Fehler der Jesuiten.
3. Das Urtheil eines unbefangenen Forschers.
4. Der Ordens-Gehorsam.
5. Jesuiten-Moral.
6. Das Lehrbuch von Gury.
7. Rechtliche Existenz der Jesuiten in Deutschland.
8. Zahl und Aufenthalt der deutschen Jesuiten.
9. Die verbotenen geheimen Gesellschaften.
10. Thätigkeit der Jesuiten in den Kriegen von 1866 und 1870.
11. Die Jesuiten und die Politik.
12. Die Stimmen aus Maria-Laach.
13. Literarische Thätigkeit der deutschen Jesuten.
14. Die Jesuiten als Erzieher.

Diese Schrift Mousangs bildet ein vierfaches Ehrendenkmal 1) für die Jesuiten, 2) für das katholische Deutschland, 3) für die katholische Kirche und 4) für den Verfasser selbst.

Kirchenpolitische Reflexionen.

Das Papstthum und das Volk. Man wirft den Ultramontanen und Klerikalen vor, daß sie dem Papstthum empfehlen, keine Allianz mit den Völkern und nicht mit den modernen Regierungen zu schließen. Die Haltung der Regierungen gestattet allerdings nicht mehr, eine Allianz mit denselben im Auge zu haben; läge ihnen etwas am Papstthum, so müßten sie sich um dasselbe kümmern und ihm eine offizielle und souveräne Existenz sichern. So oft wir diesen Wunsch äußern, erwidert man uns, wir Klerikale hätten keine Stimme in den Staats-Kabineten. Ja, allerdings, denn die Regierungen, die uns beherrschen, gehören uns nicht. Aber unsere Gewissen, unsere Häuser und Hütten, das Geld, welches uns geblieben, nachdem der Staat seine Steuern vorweggenommen, unser Wort und unsere Feder, das Alles gehört uns und wir legen es dem Papstthum zu Füßen. Da das Papstthum dermalen über keine andere Mittel mehr verfügt, um seine göttliche Mission hienieden zu erfüllen, so nimmt es unser bescheidenes Scherflein an und lebt von unserer Arbeit, unseren Opfern und unserem Blute. Schon deßhalb ist dasselbe ausschließlich das Papstthum der Völker, das Papstthum der Massen und der weit überwiegenden

Mehrzahl der Christen geworden.

Ein solches Papstthum freilich mißfällt gewissen Halbgelehrten unserer Tage. Aber sie mögen sich deßhalb nicht an uns oder an das Papstthum halten, sondern an die Regierungen. Ein Familienvater, der von seinen ältesten Söhnen gewaltsam verjagt wird, flüchtet sich zu den jüngern, und kann sogar gezwungen sein, bei einem Fremden, oder einem ehemaligen ihm treu gebliebenen Diener ein Obdach zu suchen. In dieser Lage befindet sich Pius IX.

Der Papst hat übrigens so wenig daran gedacht, nach Popularität zu streben, daß, weil er sie nicht gesucht, er heute kaum mehr einen Stein hat, auf welchen er sein ehrwürdiges, mit dreifacher Krone gekröntes Haupt legen kann. Gott hat ihm zwei Souveränetäten verliehen, und hat auch die Revolution dem Papste seine weltliche Macht einstweilen entreißen können, so wird sie nie zu hindern vermögen, daß er der König der Seelen bleibe. Es wird ihm deßhalb an dem nicht fehlen, dessen er für seine Person bedarf; doppelt schmerzlich aber ist es ihm, den zweihundert Millionen Katholiken, seinen Kindern, das Brod des Lebens nicht mehr spenden zu können. Mit Recht sagt Herr von Belcastel im Buche über den Vatikan: „Die Re„volution verwundet zwar das mensch„liche Gewissen, aber sie tödtet es nicht." Wir fügen hinzu, sie tödtet nur das Gewissen derer, die sich zu ihren Leibeigenen erniedrigen. Unser Gewissen aber ist nicht todt und es findet deßhalb nicht auf uns, sondern auf die Regierungen das Wort des berühmten französischen Deputirten Anwendung: „Ihr Alle wollt „der Wohlthaten der Gebote Gottes „theilhaftig werden, ohne jedoch ihre Last „zu tragen."

Der offizielle Egoismus ist auf seiner letzten Entwicklungsstufe angelangt; aber der Egoismus hat mit allen Untugenden des Herzens, mit allen Fehlern des Geistes das gemein, daß er, in dem Verhältniß wie er selber wächst, diejenigen erniedrigt, die ihm huldigen. Die Lehre der vollendeten Thatsachen nnd das Nichtinterventions-Prinzip, dieses Vermächtniß Napoleons III. ist es, was heute die Staaten beherrscht und sie, früher oder später zu ihrem Sedan führt. Gott thut nichts ohne eine weise Absicht; so hat Er auch nicht ohne Grund in der heiligen Schrift das warnende Beispiel von Noes ungerathenem Sohn niedergelegt, dessen Nachkommenschaft für alle Zeiten durch die schwarze Farbe gezeichnet ist. Wo kann man bei Pius IX. nur den Schatten einer Schuld finden? Sein weißes Gewand scheint die Reinheit seiner Seele zu versinnbildlichen; das von der Liebe und Frömmigkeit der Gläubigen dem Stellvertreter Christi beigelegte „heiliger Vater" scheint nicht ein mit der päpstlichen Würde überkommenes Erbe, sondern eigens für ihn ausgewählt zu sein. Und doch findet sich unter seinen ältesten „regierenden Söhnen" nicht einer, der ihn vor der schlechten Behandlung seiner entarteten Kinder schützen würde. Was hat er denn anders gethan, als sie mit Wohlthaten überhäuft, die sie nicht zu würdigen wußten? Das Brod des Lebens reicht er ihnen, und ihre gelähmten Hände lassen es zu Boden fallen. Darum raffen die Völker sich auf und empfangen mit Dank das von den Fürsten verschmähte Lebensbrod und die Allianz zwischen dem Papstthum und den Völkern ist geschlossen.

Wochen-Chronik.

—

Bisthum Basel.

Solothurn. 2544 Bürger haben das Gesetz über die Lehrer-Pensionskasse verworfen, 4723 dasselbe angenommen. Die Verwerfenden waren mit der Gründung einer Pensionskasse für die Lehrer grundsätzlich einverstanden, aber damit waren sie nicht einverstanden, daß die Regierung hiezu theilweise Kirchenvermögen verwende ohne vorherige Begrüßung und Zustimmung des rechtmäßigen Eigenthümers. Die 2544 Bürger konnten ein solches Verfahren mit ihrem Gewissen nicht in Einklang bringen und sie verdienen alle Achtung, daß sie der Stimme ihres Gewissens öffentlichen Ausdruck verliehen. Wir begrüßen dieses Erwachen des solothurnischen Volkes mit Theilnahme; das daherige Schimpfen der radikalen Blätter über die Geistlichen ist uns ein Beweis, daß die Kirchenstürmer die Bedeutung dieses Erwachens fühlen.

Luzern. Berichtigung zur Berichtigung. Ein eigener Unstern scheint auf unserer Zeitungspresse in puncto der „Klosterfrauen aus dem Tyrol" zu walten. Nachdem zuerst diese „Schwester" in „Männer" verwandelt wurden, wird nun deren Mutterhaus „Zams" in „Gams" umgetauft. Die Leser sind ersucht, aus dem G ein Z zu machen und so diesen Druckfehler (Offene Erklärung, Nr. 4) zu verbessern.

— Die ‚Schweizerblätter' werden im Jahre 1872 nicht erscheinen.

Aargau. In einer Gesellschaft kam dieser Tage die Rede auf einen Herrn, von welchem gesagt wurde, daß er nicht nur für sich selbst irreligiös sei, sondern daß er Freude habe an Allem, was die bürgerliche Freiheit des kirchlichen und religiösen Lebens zu unterdrücken geeignet sei. Da meinte Einer, das sei fast unbegreiflich, denn er habe ja bei den Jesuiten studirt. Ein anderer bemerkte: „Was wollt ihr? Judas hat ja bei Jesus selbst studirt."

— Wie es scheint, haben sich die Herren Freimaurer in Aarau entschlossen, ihre Geheimthuerei wenigstens zum Theil an den Nagel zu hängen. Das Lokal, in welchem sie zusammenkommen, kann dermalen besehen werden und wird dasselbe auch öfters besucht. Dort findet man an den Wänden die Namen der verstorbenen Brüder; auch Büsten sind aufgestellt; der Protektor der Freimaurerei — **„Seine Majestät, der deusche Kaiser Wilhelm"** — strahlt in schönem Bilde. Im großen Saal sind auf dem Tische die Freimaurer-Embleme — abgemalt und um den Tisch steht eine mächtige Doppelreihe von einfachen Stühlen. Im Vordergrund, auf kleiner Empore, erblickt man einen kleinen Tisch und auf demselbeu eine große Bibel. In dem Lokal findet sich noch ein Gemach, das kleiner und abgeschlossener ist,

wo die arme Seele wahrscheinlich in die Folter von Eid und Pflicht genommen wird. Wer also Lust hat, einen Freimaurer-Tempel von Innen und Außen in Augenschein zu nehmen, dem steht in Aargau kein Hinderniß entgegen — falls nicht etwa eine Contre-Ordre ertheilt wird; so bemerkt das ‚Vaterland.'

— Hier sollen, laut der ‚Botschaft', zwei neue Volksbegehren gestellt werden, abzielend auf kirchliche Freiheit für jede Konfession, und auf Herausforderung des Kirchenvermögens für Protestanten wie Katholiken.

Thurgau. In Romanshorn wurden jüngst die Pfrundgüter verkauft. Ihr Ertrag gehörte bis dahin immer dem jeweiliger Pfarrer, und es sollten ihm also folgerichtig auch die Zinse zukommen, die sich ergeben aus dem kapitalisirten Erlös der Wiesen und Aecker der Pfründe. Die hohe Summe, die zufällig durch den Verkauf gewonnen wurde, kann vernünftigerweise die Gemeinde, resp. ihre derzeitigen Wortführer, wohl kaum dazu berechtigen, die Nutznießung für den Pfarrer zu mindern, ihm einen namhaften Theil des Zinsertrages auf einmal zu entziehen.

Basel. Urtheil eines protestantischen Schweizer-Arztes über die Jesuiten. Dieser Tage erschien in der Schweighauser'schen Buchhandlung zu Basel von einem Protestanten, Dr. Albert Burckhardt, Hauptmann im eidgenössischen Sanitätsstabe, eine Schrift unter dem Titel: „Vier Monate in einem preußischen Feldlazarethe während des Krieges von 1870." Den Feinden der religiösen Orden empfehlen wir das Nachlesen von Seite 13 und 39. An ersterer Stelle heißt es:

„Kaum waren die schwer Erkrankten in die oberen Stockwerke transportirt, die leichteren und was irgendwie transportabel war, evacuirt, so langten wieder Hunderte von Neuen an. Es wäre für das Personal des Feldlazareths unmöglich gewesen, diesen colassalen Anforderungen zu genügen, wenn nicht freiwillige Pflegekräfte dasselbe rastlos und aufopfernd bei Tag und Nacht unterstützt hätten. So wetteiferten die Schwestern aus Bethanien und Kaiserswerth mit katholischen aus Nancy und den Ursulinerinen, und unermüdlich arbeiteten 5 rheinische Jesuitenpatres, deren einer bei der Pflege von Ruhrkranken der Dyssenterie zum Opfer fiel. Sie haben sich alle durch treue Pflichterfüllung die höchste Achtung der Aerzte und Kranken erworben, und ich darf nicht unterlassen beizufügen, daß die schroffen religiösen Gegensätze, die hier unter einem Dache vereint waren, nie das edle Bild humanen Wetteifers durch Disharmonie zerstört haben."

Seite 39 spricht sich der Verfasser abermals über denselben Gegenstand aus. Es heißt dort:

„Dasselbe Lob, das ich aus vollem Herzen den Diaconissinen zolle, verdienen nicht minder die rheinischen Jesuitenpatres; sie haben die Fesseln klösterlicher Trägheit abgestreift und in edlem Wetteifer Zeugniß abgelegt, daß auch sie in den gesunderen Bahnen des Lebens zu Leistungen sich emporschwingen können, die zu größtem Danke verpflichten." *)

Bern. Biel. In Betreff der Zeitungs-Angriffe, welche jüngster Zeit gegen Hochw. Herrn Jecker, katholischen Pfarrer in Biel, erschienen, wird folgende Rechtfertigung veröffentlicht:

Erklärung. Finde mich genöthigt, dem Bieler Korrespondenten des ‚Progres' betreffs der Verläumdung unseres Herrn Pfarrer Jecker in Biel auf die Einrückung dieses Blattes in Nr. 21 zu antworten, welche benachrichtigt, daß ein 14jähriges protestantisches Mädchen, dessen Vater krank im Spital zu Besançon liegt, von der Waisenbehörde ihrer Heimathgemeinde bei einer katholischen Familie untergebracht wurde; letzteres ist unwahr, oder ein wohlwollendes Mißverständniß, indem mir das Kind von keiner Waisenbehörde übergeben wurde, sondern aus Christenpflicht das Kind aufnahm, nachdem seine Verwandten in Biel uns die traurige Lage dieser Familie erzählt haben.

„Weiteres lesen wir: Der Einfluß des katholischen Pfarrer Jecker in Biel auf dieses Kind sei nun derart gewesen, daß das Kind geneigt geworden, sich zur katholischen Religion zu bekehren, außer der es kein Heil gibt, welche Verläumdung ich als höchst unwahr bezeugen muß. Da wir uns genöthigt fanden, auf die starke Zudringlichkeit des Kindes unsern Herrn Pfarrer Jecker zum zweiten Male zu bitten, dem Kinde seinen einzigen Wunsch zu erfüllen, zumal es in dieser seiner lieben Mutter sel. christlichen Religion schon stark vorgerückt war, da es in Besançon in keinen andern Unterricht ging, als in den katholischen.

„Schließlich heißt es noch: Die Waisenbehörde und der Vater des Kindes widersetzten sich aber diesem Vorgehen, was sehr unklar ist, zumal wir einen Dankbrief von seinem Vater erhielten, in welchem er deutlich aussetzt, daß er seinem Kinde betreffs der christlichen Religion seinen freien Willen lasse. Wiederhole es nochmals, daß unser Herr Pfarrer Jecker in Biel in dieser Sache ganz unschuldig ist.

(Sign.) **Viktor Seckler**
in Bözingen.

Jura. In Viques hat sich auf den Vorschlag des Herrn Pfarrers ein Piusverein gebildet.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. (Bf.) Die Notiz, welche jüngster Zeit in mehrere Zeitungen bezüglich des numerischen Bestandes und des Wachsthums des Piusvereins in „Wildhaus" gesetzt wurde, gilt von „Alt-St. Johann," der Ortsverein in Wildhaus zählt 40 Mitglieder.

Appenzell J. Rh. Mit Freuden kann ich Ihnen melden, daß in Appenzell ein Piusverein gegründet wurde. Hochw. Hr. Pfarrer Knill eröffnete denselben letzten Sonntag und die erste Hauptversammlung findet am ersten Sonntag Februar statt. Der Verein zählt bereits 90 Mitglieder.

Vom obern Zürichsee. (Korr.) Es hat sich hier ein Comite gebildet, welches den projektirten Kirchenbau der kathol. Station Pilgersteg-Wald an die Hand nehmen will und zur Ausführung dessen milde Gaben eingesammelt werden. Der Hochw. Hr. Decan und bischöfl. Commissar Alois Rüttimann in Tuggen und der Stations-Vikar Pater Otto in Rapperswyl sind berechtiget die milden Beiträge in Empfang zu nehmen. Das Comite hat gegründete Hoffnung, die löbl. Gemeinde Wald werde Grund und

*) Man kann diesen Ausdruck einem Protestanten, der wahrscheinlich noch nie in einem Jesuitenkloster gewesen ist, vielleicht seine Anschauung über den Orden der Gesellschaft Jesu nur auf den landläufigen Geschichtslügen aufgebaut hat — nicht verübeln. Von um so größerem Belang sind seine Aussagen über die Thätigkeit der Jesuiten.

Boden für Kirche und Friedhof den Katholiken schenken, weil die Station Pilgersteg auf dem freundschaftlichsten Fuße mit der ganzen Umgebung steht.

Bisthum Chur.

Zürich. Bezüglich des Religionsunterrichts in der Schule hat der Kantonsrath nach langen Debaten mit 98 gegen 86 Stimmen einen von Professor Vögelin amendirten Antrag Pfarrer Scheller's angenommen, welcher den betreffenden Passus im Lehrplan also faßt: „Anregungen aus dem Gebiete des reli„giösen Lebens und Ertheilung des Re„ligionsunterrichts, mit Ausschluß „alles Dogmatischen, an den „drei letzten Klassen durch die Geist„lichen." (!)

— Auch ein Zeichen der Zeit. In der protestantischen St. Peterskirche in Zürich ist vorletzten Sonntag eine neue Orgel eingeweiht worden mit Predigt und Gesang. Was ist nun merkwürdiges an dieser Orgel? Es sind jetzt gerade 350 Jahre seither, da zog Huldreich Zwingli mit Schlossern und Zimmerleuten durch die Straßen der Stadt Zürich, drang in die vier Kirchen ein, zertrümmerte mit unerbittlicher Hand die Orgeln, „damit das abergläubische Geschlecht nicht durch den Singsang der römischen Klerisey um sein Denken gebracht würde." Sieh! und jetzt kommen die Söhne Zwinglis selber wieder und sagen: die Katholiken haben doch Recht, es geht doch nicht ohne Orgel und Gesang und es muß wieder eine Orgel her und das erst noch eine schöne!

Bisthum Lausanne.

Freiburg. (Korr. v. 23. Jän.) Die Volksversammlung in Freiburg den 15. November 1871 sollte nicht bloß eine augenblickliche Erscheinung, sondern eine fortwährende Thatsache sein, geeignet die damaligen Entschlüsse und Bestrebungen weiter zu führen, zu pflegen und zur reifen Frucht zu befördern. Zu diesem Zwecke wurde damals sogleich beschlossen eine kantonale Erziehungsliga «société fribourgeoise d'éducation» zu gründen. Es möge sich an dem Worte „kantonale" Niemand stoßen, sondern bedenken, daß der Kanton Freiburg in mitten protestantischer Kantone, ganz abgeschlossen, auf eigene „kantonale" Kräfte und Handlungsweise angewiesen ist, will er mit den „Ultramontanen" fahren.

Eine in Etwas lebende und handelnde Societät muß aber heutzutage ihr „Blatt" haben, welches der trait d'union, das Band, unter den Angehörigen sein muß; dieß Band wurde somit auch in selbiger Sitzung angezeddelt, und seit Neujahr erscheint monatlich in der Druckerei der „Liberte" in Freiburg, 16 Seiten groß Octav, das «Bulletin pédagogique». Die Herausgabe dieses Blattes ist somit keineswegs ein speculatives Unternehmen, sondern es ging als natürliches Ergebniß aus den Entschlüssen der Volksversammlung vom 15. Nov. hervor, und ist berufen den damals ausgestreuten Samen zu pflegen und zur Anerkennung zu bringen.

Katholisch, schweizerisch, freiburgisch wird sich also dieses Schulblatt halten, und sich angelegen sein lassen, nicht bloß theoretische Aufsätze, Nachrichten ꝛc., sondern auch besonders praktische Anweisungen, Uebungen u. s. w. für die HH. Lehrer selbst mitzutheilen. Tüchtige Mitarbeiter, dem Unterrichtsfache besonders sich widmende Kräfte sind der Redaktion, Hrn. Horner, in Altryf zugesichert; mögen nur auch Alle, welche sich um das katholische Erziehungswesen interessiren, und französisch lesen, sich die unbedeutende Ausgabe von 2 Fr. jährlich nicht gereuen lassen.

Man liest in den Zeitungen, wie da und dort der Gesellenverein ein schönes Fest gefeiert, einen Weihnachtsbaum aufgestellt und Gaben vertheilt habe. Von Freiburg haben wir noch Nichts gelesen, ist etwa darum nichts geschehen? Doch wohl! Der hiesige neu aufblühende Verein der Arbeiter, welcher gegen die 30 Mitglieder zählt, hat auch sein Weihnachtsfest gehabt, mit Weihnachtsbaum, welcher dem Vereine durch die Theilnahme seiner Gönner 250 Fr. eingetragen hat.

Seit einigen Tagen ist Sr. Exellenz der päpstliche Nuntius hier mit der definitiven Reorganisation der Pfarrei Freiburg beschäftigt. Zwei, später drei, Rektoren sollen in den respektiven Stadtvierteln mit dem bisherigen einzigen Stadtpfarrer die Seelsorge theilen. Das Chorherrenstift zu St Niklaus gibt zur Ausbesserung der Benefizien dieser Rektorate zwei seiner Präbenden. Von Errichtung eigentlicher Pfarreien in den entlegenen Stadttheilen will der radikale Gemeinderath durchaus nichts wissen, hierin ist er erzkonservativ, d. h. er haltet am bisherigen Bestand und Uebelstand fest. — G.

Bisthum Sitten.

Wallis. (Mitgeth.) In dem Verzeichniß des Erweiterten Comites des Piusvereins, welches in Nr. 1 der Pius-Annalen erschien, ist Sr. Hochw. Hr. Henzen von Sitten beizufügen; sein Name wurde in Folge eines Druckversehens übergangen, was hiemit berichtiget wird.

Bisthum Genf.

Genf. Der Piusverein hat hier Konferenzen für Männer organisirt, in welchen Vorträge über christlich-soziale Zeitfragen stattfinden. Der „Courrier de Genève" enthält folgende öffentliche Einladung für die erste Konferenz am 28. Jänner:

Programme.

1° Chant d'ouverture par la société de Sainte-Cecile.

2° Lecture du procès-verbal de la dernière assemblée et communications diverses.

3° L'agrégation des paroisses catholiques du canton au diocèse de Lausanne. — M. Fleury.

4° Les couvents au point de la vue légal. — M. F***.

5° Sociétés de secours mutuels. — M. Jacquard.

N.B. Messieurs les sociétaires sont priés d'amener leurs amis et connaissances.

Auch in andern Städten und größern Ortschaften würden die Piusvereine gut thun, solche Konferenzen zu veranstalten.

Vom Genfersee. Wie kürzlich der bekannte Logenbruder und Stuhlmeister Bluntschli in einem geheimen Rund-

schreiben (die bösen Ultramontanen sind freilich dahinter gekommen) an seine „Brüder" zur Erzeugung (!) einer entschiedenen öffentlichen Stimmung gegen die Jesuiten aufforderte, so galt es auch in der Schweiz im Jahre 1845, das Volk gegen dieselben aufzuhetzen. Damals schrieb ein Freischaaren-Organ von Zofingen: „Endlich ist es gelungen, dem „Grund der verheerenden „Kartoffelkrankheit auf die „Spur zu kommen. Man hat die Be„obachtung gemacht, daß Jesuiten „bei nächtlichem Dunkel die Kartoffelfel„der durchschritten und ein geheimniß„volles Pulver ausgestreut haben. Ihr „Plan ist, das Volk in Verzweiflung zu „bringen." War das nicht hübsch gelogen, daß man's mit Händen greifen konnte? Und doch war es immer noch nicht so plump, als die von der ‚Norddeutschen Allgem. Zeitung' in Umlauf gesetzte Fabel von der Verschwörung der Jesuiten in Genf mit den Mordbrennern der Internationale. Damals gab es doch wirklich Jesuiten in der Schweiz, in Genf aber gibt es keine.

Italienische Bisthümer.

Tessin. Der Staatsrath von Tessin erklärt sich in einem Brief an den Bundesrath mit der Eröffnung von Verhandlungen mit dem Papst über Errichtung eines tessinischen Immediatbisthums einverstanden, behält sich aber eine Vertretung bei diesen Verhandlungen und dem Großen Rath die Genehmigung der Resultate derselben vor.

* * *

Berichte aus der protest. Schweiz. Seit das Consistorium in Genf den Pfarrern erlaubte, die Lyturgie nach ihrem Belieben zu ändern, streichen, so schreibt der Pilger, die Herren nach den Noten. Der Eine will nicht „in Sünden geboren und empfangen sein;" der andere streicht die „Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist;" der dritte läßt das ganze „apostolische Glaubensbekenntniß" weg und der vierte verwirft die „Fürbitte für die Könige und für alle Obrigkeit" und der liebe Gott muß sich wohl bei allen diesen Leuten noch höchlich bedanken, daß sie seinen großen Rathschluß corrigiren.

Rom. Papst Pius IX. hat am 25. Januar eine Deputation der Katholiken von Deutschland, England, Oesterreich, Spanien, Frankreich, Holland, der Schweiz und der Vereinigten Staaten empfangen, in deren Namen der Belgier Hamptome u. A. folgende Ansprache hielt: „Die Majorität der Katholiken weist die Mitschuld an dem Vorgehen ihrer Regierungen zurück; wir thun für die begangenen Attentate eine ehrenvolle Abbitte. Die modernen Regierungen repräsentiren nicht den Willen der katholischen Völker. Wir glauben, daß die Gegenwart von Gesandten bei der s. g. italienischen Regierung in Rom eine Verhöhnung der katholischen Gefühle sei, und bitten Se. Heiligkeit, seine treuen Kinder nicht mit den Regierungen zu verwechseln, welche an einem solchen Akte Theil nehmen."

Nach der ‚Voce della Verità' erwiderte hierauf der Papst: Zum Unglück für die Völker haben mehrere Regierungen ihre Pflicht vergessen. Seit 40 Jahren räth man dem Papstthum, seine Institutionen den volksthümlichen Bestrebungen anzupassen. Diese Rathgeber sind gestürzt worden, weil sie ohnmächtig waren, der Revolution zu widerstehen. Die Gesellschaft ist in einen Abgrund geworfen worden, aus welchem sie ohne die Hand Gottes nicht herauskommen kann. Die verlassene streitende Kirche einzig wird handeln. Schuldig ist, wer sich weigert, sie zu vertheidigen. Prinzipienlose Männer bereiten der Menschheit schreckliche Tage vor. Wie Jakob, wird die Kirche den neuen Esau niederwerfen; der Klerus wird den Kampf durch Wort und Beispiel unterstützen; die treuen Katholiken werden ihn nachahmen und unterstützen und Maria sie beschützen. Gott bekehre die Völker, mache gut die Schwachheit der Regierungen, erleuchte die Gottlosen und erhalte die Guten in seiner Gnade!"

— Der Ex-Pater Hyancinth hatte sich auf der Villa della Stamperia bei einer katholischen Familie ein Quartier gemiethet. Dieselbe kannte seinen Namen nicht, und erfuhr denselben einige Tage später, als er schon eingezogen war. Der Schreck und das Entsetzen derselben war groß. Sie erklärten dem Ex-Pater Hyacinth, daß er ausziehen müsse, da sie mit ihm, einem Excommunicirten, nicht unter einem Dache wohnen wollten. Der Widerwillen der Familie gegen ihn war so groß, daß dem Apostaten nichts übrig blieb, als sich anderwärts eine Wohnung zu suchen.

— Die Blattern, von denem im Vatikan einige Personen befallen waren, sind gänzlich verschwunden, die Wenigen, welche an denselben litten, sind vollkommen wieder hergestellt. Der hl. Vater war wieder einen Tag an seinem Husten leidend, doch ist sein Gesundheitszustand vollkommen befriedigend in allem Uebrigen.

Italien. Die Regierung hat nicht lange ihre Maske bewahren können: trotz des s. g. Garantiegesetzes macht sie den neuernannten Bischöfen bereits den Krieg. Sie insinuirt den Betheiligten daß sie die Bullen selbst haben will, um sie mit dem königlichen exequatur zu versehen. Da es allgemein bekannt ist, daß die Bischöfe sich dieser Forderung nicht fügen können, muß man glauben, daß der Staat es nur darauf abgesehen hat, den Neuernannten die Nutznießung der Temporalien vorzuenthalten, um selber noch willkürlicher als früher über die Kirchengüter verfügen zu können. Die katholische Christenheit hatte diesem traurigen Zustande durch die Hand des heil. Vaters abgeholfen, der, obwohl selbst arm, einen beträchtlichen Theil der Spenden seiner Kinder zu dem, gewiß mehr als bescheidenen Unterhalt der Bischöfe verwendet, welche, der Worte des hl. Paulus eingedenk, lieber Gott als den Menschen gehorchen.

Wir sind stolz darauf, wiederholen zu können, daß nicht Einer der von Pius IX. Neuerwählten die im Gewissen ihm vorgezeichnete Bahn verlassen, daß nicht Einer sich zum Sclaven des sacrilegischen Staates hat erniedrigen wollen. Sie Alle sind wahre Brüder des Statthalters Christi, ihres gemeinsamen Vaters, sie Alle bleiben die getreuen Apostel des Herrn und verschmähen es dem Bösen zu dienen.

Doch weiter. Sechzig oder siebenzig Bischöfe haben nun von ihren Diözesen Besitz genommen, und wollen, ohne auch nur einen Heller von ihrem rechtmäßigen

Eigenthum zu beziehen, ihre Kirchen regieren. Ist ihnen wenigstens dies möglich? Läßt die Regierung, wie die Revolution es behauptet, und das „Garantien-Gesetz" es versprochen hatte, ihrer geistlichen Action volle Freiheit? Nein, sie gewährt ihnen überhaupt keine Freiheit. Schon seit einigen Wochen sagen die officiellen Blätter: Der Bischof kann, auch bevor er anerkannt ist, Messe lesen und die kirchlichen Sakramente spenden, aber die Regierung kann die Gültigkeit irgend eines Actes seiner Jurisdiction nicht anerkennen, so lange er seine Bulle nicht vorgelegt hat. Kaum hatten die Blätter diese Thesis aufgestellt, so verweigert der Kultusminister auch schon die Anerkennung der von neuen Bischöfen eingesetzten Pfarrer und konsequent auch die Ausfolgung der ihnen gebührenden Pfründen.

Preußen. Auf die abweisende Antwort, welche der preußische Kultusminister unterm 25. November im Auftrag des Kaisers dem Erzbischof von Köln in der Altkatholikenfrage zugehen ließ, veröffentlicht nun die ‚Kölnische Volkszeitung' die Erwiederung, welche der Erzbischof am 30. Dezember an den Minister abgesandt. Der Erzbischof hält die Auffassung des Ministers weder für begründet, noch für berechtigt. Er sagt am Schluß: „Nur der Kirche selbst „steht es zu, den Inhalt und Umfang „ihrer Glaubenslehre festzustellen und „darüber zu urtheilen, wer Mitglied der „Kirche ist oder nicht. Nur sie hat verfassungsmäßig die Befugniß, zur Ausübung eines kirchlichen Lehramtes Jemanden zu bevollmächtigen und darüber „zu wachen, daß dasselbe nach der Richtschnur der kirchlichen Lehre ausgeübt „werde. Der Staat greift in das Rechtsgebiet der Kirche ein, wenn er sich das „Urtheil hierüber beilegt und er beeinträchtigt die Freiheit des Glaubens und „des Gewissens, wenn er die Schüler „einer katholischen Lehranstalt nöthigt, „an dem Religionsunterrichte eines Lehrers „sich zu betheiligen, dem die kirchliche „Autorisation dazu entzogen ist."

— Der bisherige Cultusminister von Mühler ist also entlassen. Die Katholiken Preußens haben keinen Grund, demjenigen nachzutrauern, der sich zum Richter über katholische Lehren setzte, der die neuprotestantischen Professoren an den katholisch-theologischen Facultäten, nachdem ihnen von ihren Bischöfen die Missio ecclesiastica entzogen war, in ihren Aemtern noch schützte, der die Gewissensfreiheit so sehr mit Füßen trat, daß er die Schüler des katholischen Gymnasiums zu Braunsberg zwingen wollte, dem Religionsunterrichte des excommunicirten Priesters Wollmann beizuwohnen, der uns jetzt mit einem Gesetze bedenken wollte, durch welches den Geistlichen das Recht der Aufsicht über die Schulen entzogen werden sollte, der sich überhaupt auf der abschüssigen Bahn immer weiter drängen ließ; aber — auch dem Fürsten Bismarck genügte er nicht und dieses Mal ist Herr von Mühler gefallen.

Oesterreich. Die radikalen Zeitungen plaidiren für die Ausweisung der Jesuiten aus Innsbruck und geben als Grund an: Bismarck, der Kanzler des neuen siegreichen deutschen Reiches, fühlte sich beängstigt (!), so lange in Innsbruck Väter der Gesellschaft Jesu die theologische Fakultät leiten, an welcher auch seit geraumer Zeit Söhne des preußisches Staates, des Reiches der Gottesfurcht, den theologischen Studien obliegen. Eine solche Sprache ist wahrhaft unsinnig.

Baden. Der Großherzog hat der Generaloberin des Ordens der barmherzigen Schwestern, als Anerkennung für die von Seite des Ordens während des Krieges in den Lazarethen und Spitälern geleisteten Dienste das Erinnerungszeichen allergnädigst verleihen.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [St. Gallen.) Die Kirchgemeinde Jona hat letzten Sonntag einmüthig den Hochw. Hrn. Pfarrhelfer Osterwalder in Rapperswyl mit einer Gehaltszulage von Fr. 274 zu ihrem Pfarrer gewählt.

Resignation und Installation [Schwyz.] In Ingenbohl fand letzten Sonntag im Vormittaggottesdienst die Abdankung des abtretenden Herrn Pfarrer und Kommissär Tschümperlin und Nachmittags die feierliche Installation des Hrn. Pfarrer Kengelbacher statt.

R. I. P. [St. Gallen.] Uznach. Mittwoch 31. Januar, Vormittags 9 Uhr, wurde der Hochw. Hr. Domdekan Schubiger, als er eben unserm Hochw. Hrn. Pfarrer Wick einen Besuch abstatten wollte, beim Eintritt in den Pfarrhof, im Hausgange, von einem Gehirnschlage betroffen und ist den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr, selig im Herrn entschlafen.

Schweizerischer Piusverein.

Empfangs-Bescheinigung.

A. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Römerswil Fr. 15 60; Arth 12. 20; Therwil 15; Willisau 42; Herdern 25; Wilihof 9. 60; Gansingen 18. 60; Rohrdorf 25 Buochs-Bürgen 21 60; Unter-Endingen 17. 40 Sachseln 84 Fr.

B. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Basel 100 Exemplare; Flawil 50; Stalden 3; Wyl 75; Arth 1; Therwil 17; Willisau 40; Bremgarten 40; Herdern 31; Wilihof 12; Oberwiller 2; Gersau 4; Goßau 7; Gansingen 8; Rohrdorf 25; Buochs-Bürgen 6; Unter-Endingen 15; Sachseln 22; Wallenbuch, Kt. Freiburg, 3 Exemplare.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 4:	Fr.	3315. 40
Aus der Pfarrei Marbach, Kt. Luzern	„	82. —
Vom Piusverein in Willisau	„	66. 60
Vom Ehrw. Kollegiatsstift in Zurzach	„	40. —
Pfarropfer aus d. Pfarrei Herdern	„	20. —
Durch Hochw. P. B. R. im Stift in Einsiedeln:		
Von Ungenannt	„	7. —
Aus der Gemeinde Gansingen	„	10. —
„ „ Pfarrei Gersau pro 1871	„	100. —
„ „ „ Rohrdorf:		
1) Von 4 Brautpaaren	„	4. —
2) „ F. J. K. in N. R.	„	1. 50
3) Nachträglich	„	4. 85
Durch das Tit. Dekanat Regensberg:		
Von Hochw. Hrn. Sextar Koch, Pfarrer in Wettingen	„	15. —
	Fr.	3666. 35

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 3:	Fr.	1419. 05
Aus der Gemeinde Gansingen	„	10. —
	Fr.	1429. 05

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Peterspfennig für den hl. Vater.

Von H. in G.	Fr.	5. —

St. Michaels-Pfennige.

Uebertrag laut Nr. 4:	Fr.	979. —
Von H. in G.	„	8. —
	Fr.	987. —

Für den Hochaltar der kathol. Kirche in Liestal.

Uebertrag der letzten Rechnung	Fr.	417. —
Von Frl. Anna Stumpf	„	5. —
Von der königl. Familie aus Neapel	„	100. —
Von Hw. P. J. B. Hab. in Luz.	„	5. —
Von Frl. C. Schneider in Straßburg	„	50. —
Von H. Dr. Cap. aus Neapel	„	20. —
Von H. A. Lemoine in Nantes	„	30. —
Von Hw. H. Pf. H. in Ballwil	„	20. —
Von H. Carl Elmiger in Willischwil	„	20. —
Von H. Waisenv. J. in Gunzwil	„	5. —
Von H. Großr. Leu in Eb.	„	7. —
Von H. Altwaisenv. Jak. Leu in Hohenr.	„	3. —
Von H. Dr. R. F. und seiner Gattin in Luzern (3te Gabe)	„	75. —
Summa	Fr.	757. —

Dank den edlen Gebern.

Liestal, den 21. Jan. 1872.

C. Doppler, Pfr.

Offene Correspondenz. An Hrn. M. Ihre Einsendung wird verdankt und in nächster Nummer benützt.

Mehrere uns gefälligst mitgetheilte Aktenstücke werden nachträglich noch benützt werden. Wegen dem beigelegten interessanten Jahresbericht der Inländischen Mission, dessen Schluß unsere Leser heute erhalten, durften im Laufe des Januars der Kirchenzeitung keine Beiblätter beigefügt werden und wir waren dadurch im Abdruck der eingegangenen Aktenstücke einstweilen eingeschränkt.

Anzeige & Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, die Tit. Pfarrämter und Kirchenpflegschaften zur rechtzeitigen Bestellung von farbigen Glaskugeln zur Beleuchtung des hl. Grabes in der Charwoche, sowie zur Verwendung bei andern kirchlichen Festlichkeiten, (z. B. Weihnachten, Maienandacht) einzuladen. Diese Kugeln sind von feinem böhmischen Glase und in den Farben: rubinroth, hellgelb, violett, grün und blau, zu beziehen.

Rapperswyl, Kt. St. Gallen.

9³ **J. Mächler-Breni.**

Der Tit. Hochw. Geistlichkeit erlaube mir hiemit, meine bestens bekannten, ächt englischen, feinst hohlgeschliffenen

Rasir-Messer

ergebenst zu empfehlen.

Hochdorf, den 3. Jänner 1872.

Albin Drexler,

6⁵ Barbier in Hochdorf, Kt. Luzern.

Vorzügliches Mittel gegen

Gliedsucht und äußere Verkältungen.

Dieses seit kurzer Zeit erfundene und sehr bewährte Mittel ist bei einer viele Jahre angestandenen und sehr hartnäckigen Gliedsucht bis zur Stunde noch das einzige bewährte Heilmittel, das man erfunden hat, indem es bei gehöriger Anwendung viele Mal augenblicklich und in hartnäckigen Fällen längstens innert 4—6 Tagen dieses Uebel heilt.

Preis des Fläschchens nebst gedruckter Gebrauchsanweisung und Verpackung Fr. 1. 50. Zeugnisse von Personen, welche mit rheumatischen Leiden schon mehrere Jahre behaftet, sehr viel Geld erfolglos gespendet, und längstens innert oben bemerkter Zeit durch dieses Mittel geheilt wurden, stehen sehr viele vom In- und Auslande zur Einsicht offen.

Dasselbe ist zu beziehen bei dem Eigenthümer:

51³ **Balz Amstalden** in Sarnen (Obwalden.)

Geschwister Müller

in Wyl, Kanton St. Gallen,

empfehlen der hochwürdigen Geistlichkeit und verehrlichen Kirchenbehörden ihr wohlassortirtes Lager von Kirchenparamenten und aller zum Gebrauch bei kirchlichen Funktionen und zur Ausschmückung der Gotteshäuser dienlichen Gegenständen, als: Meßgewänder, Rauchmäntel, Levitenröcke, Vela, Traghimmel, Fahnen, Stolen, Monstranz- und Ciborienvela 2c., sowohl aus bloß gewobenem Gold-, Seiden- und Wollenstoffen, als auch mit Gold-, Silber-, und Seidenstickereien; — Chorröcke, Alben, Altartücher, Ministrantenhemden, Corporalien (von schönstem Leinengebild) Purifikatorien, Pallen 2c. — Ministrantenröcke, Bahrtücher, Cingula, Lampenquasten 2c; — ferner Metallwaaren, Missale, Holzschnitzwaaren 2c. 2c. — Auch halten wir Lager von Stoffen, Borten, Fransen, Leinwand, Spitzen 2c., welches wir ebenfalls zu geneigter Abnahme höflichst empfehlen.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. 11

Bei **Florian Kupferberg** in **Mainz** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: (In Solothurn durch **Jent & Gaßmann.**)

Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens von **Dr. H. Rolfus und Dr. A. Pfister.**

Zweite Auflage. 2. Lieferung. gr. 8⁰. geh.

In 16—18 Lieferungen von je 11 Bogen à Fr. 2. 15.

Der Anzeige einer zweiten Auflage dieses anerkannt vortrefflichen Werkes noch etwas zur Empfehlung beizusetzen, wäre überflüssig. Wir beschränken uns deßhalb darauf zu bemerken, daß alle in der ersten Auflage enthaltenen Angaben sorgfältig geprüft und den neuesten Verhältnissen entsprechend berichtigt sind, so daß das Werk im eigentlichsten Sinne des Wortes eine Fundgrube genannt werden kann.

Erzählungen aus dem Leben. Gesammelt und der deutschen Jugend gewidmet von **Dr. H. Rolfus.** Mit Titelbild.

8⁰. 15 Bogen. Preis Fr. 1 95.

Vorliegendes Schriftchen reiht sich würdig an „Lust und Lehre in 6 Bändchen, der katholischen Jugend gewidmet von Dr. H. Rolfus und W. Herchenbach" und kann Eltern, Erziehern und Jugendfreunden zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden.

Die Erzählungen sind dem Leben edler Menschen entnommen, bilden Herz und Sinn machen tiefen Eindruck auf ein kindliches Gemüth, eifern zur Bewunderung und Nachahmung an und führen zu einem Christenthum, welches in werkthätiger Liebe sich beweist.

Besonders eignet es sich als Festgabe für die Jugend und macht einzeln, oder im Verein mit den ersteren 6 Bändchen, ein werthvolles Geschenk aus, welches Unterhaltung, Belehrung und Aufmunterung zu allem Guten darbietet. 13

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.